

Westfälischer Anzeiger.

Freytags, den 30sten September 1803.

Heilsame Anstalten.

Ostfriesland.

Ein dringendes Bedürfnis für diese Provinz ist ein Irrenhaus, um darin die unglücklichen Menschen unterzubringen, die ihren Verstand verloren haben, und in diesem traurigen Zustande nicht nur ihren Verwandten, sondern nicht selten auch dem ganzen Publicum zur Last fallen. Entweder gehören diese Unglücklichen zu dem Stande der sogenannten Honoratioren, oder nicht. Im ersteren Fall sorgen wohl die Verwandten, wenn sie sonst Vermögen besitzen, für die nothwendige Beschränkung ihrer Freyheit, und eine gehörige Aufsicht auf ihre Personen, damit das Publicum nicht von ihnen beunruhigt werde, — fühlen aber nicht selten mehr oder minder den Mangel einer Versorgungs- u. Sicherungs-Anstalt für dergleichen wahnsinnige Menschen. In dem andern Fall aber, wenn solche Unglückliche zu dem Mittelstande gehören, oder wenn sie gar arm sind, — läßt man sie gewöhnlich ohne weitere Aufsicht umher laufen, oder ist doch bey ihrer Einsperrung, (wenn diese unumgänglich nothwendig ist) ziemlich gleichgültig, so daß manchemal nicht etwa nur höchst lächerliche und unanständige, sondern auch unglückliche Auf-

tritte daraus entstanden sind, und wie jeder einsieht, sehr leicht entstehen können. In einer gewissen Stadt lief einmal ein wahnsinniges Weib während der Predigt ganz mutternakt auf die Kanzel, u. setzte den Prediger und die Gemeine in eine nicht geringe Verlegenheit. An einem andern Orte wurde der Prediger während der Abendmahls-Handlung von einem wahnsinnigen Menschen, den man in die Kirche gelassen hatte, auf die unwürdigste Art unterbrochen. Ein verrücktes Weib, das man frey herumlaufen ließ, ermordete vor einigen Jahren ihren Mann, einen ehrlichen Schulmeister, auf die grausamste Weise. — In der Regel gereichen solche Menschen, zumahl wenn sie zu der ärmeren Volksclasse gehören, und wohl gar von der ganzen Commune unterhalten werden müssen, derselben zu einer großen Last, nicht sowohl in Ansehung der Beköstigung, als auch, weil es überall an Gelegenheit fehlt, um sie gehörig unterzubringen. Ein kundiger Mann hat mir erzählt, daß die Zahl der Wahnsinnigen in Ostfriesland namentlich solcher, die von den Kommunen unterhalten werden müssen, sich auf einige 60 belaufe. Ein Irrenhaus also, worin die Kommunen ihre Wahnsinnigen unter-

bringen könnten, oder, dafern diese arm wären, müßten, u. überhaupt jeder Wahnsinnige aus dieser Provinz, wo möglich zur Heilung, und dann zur Verwahrung, untergebracht werden könnte, wäre gewiß eine große Erleichterung für das ganze Volk, in allen Ständen. Es verlautet, daß die Errichtung einer solchen wohlthätigen Anstalt eben jetzt unseren höchsten Landesbehörden vorschwebt; — möge diese wichtige Idee nicht wieder verwehen, sondern bald zu einer nützlichen Reise kommen!

Tagegeschichte.

Jacobs, ein Bauersmann aus Nimbrecht in Homburg an der Mark, heirathete eine katholische Frau, und zog damit nach der Schneppen, im Kirchspiel Ruppichterorth. Endes Januar 1803 starb er, und wurde durch den Prediger in Ruppichterorth, Herrn Bickenbach, nach lutherisch. Gebräuche auf dasigem Kirchhofe begraben. Der katholische Vicarius der Kapelle zu Schönenberg — vulgo Schimmbrieh — Hr. Seelbach, Dependent des ehemahls wohlhabenden Hrn. Baron von Martial, fand für nöthig, die hinterlassene Hütte dieses Protestanten mit Weyrach u. Myrrhen zu beräuchern, u. lief des Tages nach dem Begräbniß mit dem Rauchfaß dahin, fing auf dem obersten Boden an, den geweihten Dampf in alle Winkel zu schwenken, bis nahegelegenes Stroh in Flammen gerieth, und diese ihm geboten, mit seinem heiligen Eifer nachzulassen; jedoch schwenkte er vor dem Hause sein Rauchfaß noch einmahl den Flammen entgegen, gleichsam als könnte dies die Flammen tödten; sie griffen aber solcher-gestalt schnell um sich, daß in einem Nu

nicht allein dieses Haus — sondern noch ein benachbartes mit allen Hausgeräthen, die Ställe sammt dem Vieh, und 2 Scheunen sammt den Früchten bis in den Grund hinein verbrannten.

Dem Herr Vicarius Seelbach ist zwar dadurch versichert worden, daß das Feuer alle Nachlassenschaft des Protestanten, außer dessen katholischer Frau u. Kindern, rein aufgezehrt habe; allein eben diese purifizierte Katholiken sind dadurch genöthigt worden, mit dem Bettelstab in der Hand ihren Heerd zu verlassen, und ihren Unterhalt bey mitleidigen Menschen zu suchen, während ihr Nachbar, dessen Haus in der Brand-Assicuranz-Casse gestanden hat, dasselbe wieder aufbaut.

— hz.

Reisebemerkungen.

Es ist wirklich für jeden Freund des Guten eine herzerhebende Bemerkung, wenn er sieht, daß man die öffentliche Gottesverehrungen ihrem erhabenen Zwecke näher zu bringen sucht, welches insbesondere in vielen katholischen Gemeinen durch die Einführung der deutschen Kirchenlieder geschehen ist. Gelegenheit zu jener angenehmen Bemerkung hatte Einsender dieses auf einem Streifzuge durch einen Theil Westfalens. Unter andern wohnte er dem Gottesdienste in den katholischen Kirchen zu Menden, Hagen, Lethmate und Hemern bey, und gesteht mit Freude, daß ihn sowohl die feyerliche Ordnung, die im Ganzen herrschte, als besonders der schöne Gesang wohl-gewählter deutscher Lieder, die mehrentheils von Kindern gesungen wurden, erbaute.

Dank den würdigen Predigern dieser Dörter, und den biedern Schullehrern, die zu die-

ser Einrichtung thätig mitwirkten! — Aber wie so ganz anders fand er es, als er auch dem Gottesdienste zu Datteln im Weste Necklinghausen beywohnte; es war zur Fastenzeit, als man Trauerlieder auf den Tod Jesu sang, die aber mit einer solchen Eilfertigkeit abgeträhet wurden, daß man eher einen Gassenhauer von einem Trupp betrunkenen Bauern, als einen feyerlichen Fastengesang zu hören glaubte. Die Ordnung in der Kirche selbst harmonirte sehr schweſterlich mit diesem Gesänge: an der Stufe des Altars kämpften ein Paar handfeste Knaben um den Vorrang des Sitzes; andere waren in ihren traulichen Unterredungen so laut, daß der Vortrag des Predigers größtentheils verloren ging. Des Laufens aus der Kirche, und des Wiedereintretens war fast kein Ende, und der eine überlieferte die Kirchenthür der Hand des andern so treulich, als wenn darüber vorher ein brüderlicher Verein abgeschlossen wäre. Kurz hier war ein trauriger Contrast gegen die vorhin rühmlich genannten Dörfer.

Möchten doch Männer, zu deren Wirkungskreise die Abstellung kirchlicher Unordnungen gehört, auf die Stimme eines Mannes achten, der bey dieser Mühe — feyerlich betheuert er es — keine andere Absicht hat, als auf einen Unfug aufmerksam zu machen, der ihnen vielleicht bis dahin unbekannt blieb! Der stille Dank manches Biedermannes wird ihnen lohnen.

W.

ein reisender Kosmopolit.

Erklärung

gegen eine sogenannte Berichtigung im Anhangsheft des W. A. I. Quartal. S. 69.

Feverland betr.

Der Einsender dieser Berichtigung leugnet die Anekdote, die im vorigen Jahre von dem Aberglauben Feverlands im W. A. erzählt wurde. Referent ist eben so wenig ein unmittelbarer Theilnehmer oder Augenzeuge des erzählten Vorfalls gewesen, als der Berichtiger; er hat aber denselben aus der Erzählung eines sehr glaubhaften, würdigen Mannes in der Nähe des Herenschauplatzes geschöpft, dem auf sein Wort zu glauben, der ungenannte Berichtiger ihm eben sowohl erlauben wird, als er selbst nur auf sein bloßes Gegenreden Glauben verlangt. Referent findet überdies die Wahrheit der von ihm erzählten lächerlichen Begebenheit um so viel glaublicher, je weniger ihm die leichten Einwürfe des unbekannten Berichtigers das Gewicht seines Gewährsmanns überwiegen, so daß jener den Präceptorton, womit er mich abfertigen will, lieber hätte zurückhalten sollen, dessen es wahrlich eben so wenig, als der Schaambedarf, die er predigt. Der Herr Einsender hat zugleich übersehen, daß Referent nicht bloß aus der einzigen, besonders berüchtigt seyn sollenden Gegend von Feverland, — sondern auch aus der Stadt Fever selbst ein Beyspiel des Aberglaubens anführte, mithin also wohl von dem Ländchen überhaupt sprechen durfte, dessen Größe ja doch so sehr bedeutend nicht ist, um darin so viele besondere Character-Schattirungen zu suchen. Hat nicht die Feverische Regierung erst kürzlich das sogenannte Wicken oder Wahrsagen aus den Hän-

den verbieten lassen müssen? (W. N. 1803. Nro.) Was bedürfen wir weiteren Zeugnißes?

Man glaube doch nicht, daß kein Aberglaube in einem Lande mehr sey, wenn etwa Einzelne darüber hinweg zu seyn wähnen, oder die sogenannten Honoratioren nun keinen Aberglauben mehr haben mögen, oder gar Titus- und Brutusköpfe auf den Kanzeln stehn. — Z.

Lotto.

Herzogthum Berg.

Anfrage.

Wie mag das gekommen seyn, daß der Herr Richter Ritlinghausen in Schöller die heilsamen Verordnungen der bürgerlichen Regierung gegen das Lotto nicht zur Kunde des Publicums hat kommen lassen, indem er sie den Predigern nicht zur Publication zugesandt hat? — Hierüber wünscht man in diesen Blättern nähere Auskunft.

Naturgeschichte.

Werkwürdigkeiten des verschütteten Bevers
Flüsschens auf der Neck-Elamenschen Heide.

Vor etlichen Tagen wanderte ich mit meinen Kindern zu dem kleinen Bache, der alten Bever, hin, um an den verschütteten Ufern dieses einsamen Flüsschens eine Stunde der Muße zu vertreiben, und zu versuchen: ob uns nicht etwa das Ungesfahr eine Steinart oder sonst eine Merkwürdigkeit in die Hände brächte, die für den Beobachter von einigem Gewichte wäre.

Meine Vermuthung, hier noch etwas von den Annalen der vorigen Zeit zu finden, oder die Natur vielleicht in diesem einsamen Winkel in einer ihrer Operationen geschäftig anzutreffen, wurde uns auch nicht so ganz vereitelt. Denn sie entzieht

sich gern dem menschlichen Auge u. schlägt ihre Werkstätte nur an verborgenen Orten auf.

Unser Fund bestand vor diesmahl in verschiedenen Steinarten, Inkrustationen und Perrefacten, wovon ich jetzt die vorzüglichsten anführen werde.

Besonders häufig war der Feuerstein. Wir fanden ihn in starken Knollen, und in allen Gestalten und Graden seiner Generation; manche hatten ein außerordentlich altes Ansehen; manche waren noch ganz frisch, und viele sehr durchlöchert; einige befanden sich noch im ersten Grade ihrer Bildung, und nur eine dünne Scheibe war daran erst zum Stein verhärtet. Das Mikroskop entdeckte uns bey den durchlöcheren außerordentlich schöne Natur-Scenen. — Die kleinen Löcher präsentirten sich nun als graufende unterirdische Grotten und Höhlen mit labyrinthischen Gängen, und der kleine Grund darin erhob die Seiten zu stalactiten Wänden und jede Erhabenheit zu vermorschten antiken Säulen.

Ich war sonst der Meinung, der Feuerstein, der auch so häufig auf unsern Felsen gefunden wird, sey bloß ein angeschwemmter Stein, den große Fluten hierher gebracht, u. der, vielleicht vom Meere selbst aus einer abgesehten zähen schleimichten Materie erzeugt, mit unserm sogenannten Kley zu uns sey getragen worden. Jetzt aber glaube ich vielmehr, daß diese Steinart auch in unserer Gegend, und besonders hier an der Bever generiret werde; denn ich fand sehr viele hier, die ein gar zu frisches Ansehen hatten, als daß man ihnen ein solches Alter beylegen konnte; ihre Farbe trug noch die Politur der Fabrik an sich, und ihre Kanten waren unabgenutzt, und konnten also nicht von weitem her an-

geschwemmt seyn. Was mich aber noch mehr in meiner Muthmaßung bestärkte, war der Thon, den ich auf dem Boden und an den Ufern fand, woraus dieser Stein gebildet wird, und etliche Steine, deren eine Seite nur erst eine Linie stark versteinert war, u. die also sich nur noch im ersten Grade der Bildung befinden mußten.

Pallas fand dergleichen Feuersteine auf seiner Reise durch verschiedene russische Provinzen, besonders an dem Flusse Kliasma. Er sah solche in allen Graden der Entstehung und Verhärtung, und fand dergleichen auch stark durchlöchert. Nähere Untersuchungen belehrten ihn, daß das Uferaaß (Ephemeronfliege) den Stein so durchbohret habe, wie er noch weicher Thon war.

Granite. Diese fanden sich sehr häufig, aber nur in kleinen verwitterten Brocken, wie sie überall in unserer Gegend, auch bis zur Schwere von mehreren 1000 Pfunden, angetroffen werden.

Mehrere Stücke von fremden Muscheln, von denen das harte Wurzel-Ende nur übrig geblieben war, und welche bewiesen, daß auch große Fische bis zu uns gekommen, und diese fremde Körper hier abgesetzt hatten.

Ungemein fein verarbeitete steinerne Hörner. Von diesen fanden wir zwey von etwa anderthalb Zoll lang u. Ziel im Durchmesser ihres stärkeren Wurzel-Endes. Sie waren inwendig hohl gewesen, aber jetzt mit einer Steinmaterie ausgefüllt, und waren in ihrer Form den Rauhhörnern nicht ungleich. Man konnte in Versuchung kommen, sie als Hörner eines uns unbekannten Wasser-Insect anzusehen, dessen Gattung im Strom der Zeit verloren gegangen. Ich halte sie aber für das Gehäuse eines Wurms, das

er zur Entwicklung seiner Embryonen aus weichem Tone bildete.

Pololithen, Erbsensteine. Scheuzer hat sie in seiner Physik, Tab. IX. Fig. 42. abgebildet, und hält sie vielleicht mit Unrecht für versteinerten Fischrogen. Wer die kuglichten Auswürfe unserer Mayschleichen in Betrachtung zieht, möchte sie viel eher für die Arbeit eines ähnlichen Wurms in diesem Thone ansehen, wo die kleinen Kügelchen sofort von der Steinmaterie durchdrungen und endlich verhärtet wurden.

Elliptische Eisensteine. Nicht weit vom ihrem Fundorte fand ich, wie ich ein wenig nachgrab, am Ufer den eisenhaltigen Sand mit vielen Eisenkörnern. Auch die große Neck-Eamensche Hayde verbirgt große Magazine dieser eisenhaltigen Steine unter ihrer Oberfläche, die hin und wieder den Boden so hart machen, daß er kaum mit der größten Gewalt durchbrochen werden kann; und dieß ist wahrscheinlich Ursache, daß an manchen Orten der Eichbaum kein Gedeihen hat, und schon im 40sten und 50sten Jahre in seinem Wachstume stille steht und im Gipfel zu verdorren anfängt.

Versteinerte Holzplatten. Diese fanden sich in großer Menge, sowohl in dem Bette des kleinen Gewässers, als unter der Erde, wenn man nachgrab. Diese Holzplatten waren von der Steinmaterie ganz durchdrungen, aber an den abgerissenen Seiten konnte das bloße Auge sehr deutlich die Holztextur gewahr werden. Die meisten Stücke waren platt, und schienen mit einem scharfen Instrumente durchschnitten zu seyn. Bey andern konnte man auch die Gewalt des Beils bemerken, und viele, wo die Fasern sehr fein waren, agatisirten, und hats-

ten eine ins röthlich-spielende Farbe. Ich hielt einige Stücke an die Flamme eines Lichts, und sie zerknisterten gar bald mit einem röthlichen Funken, und die losgewordene Luft zerstäubte mit großem Getöse weit umher. Das Holz schien von der Stechpalme zu seyn.

Merkwürdig war mir insbesondere, hier eine versteinerte Frucht zu finden. Sie hatte die Gestalt einer Lambertsnuß, woran die Hülse stark anliegt, und hatte eine grünliche Farbe. Unten konnte man den abgebrochenen Stiel entdecken, und war oben hohl abgestumpft: viele punctirte Streifen liefen in gerader Linie über sie hin, und mit ebendenselben war sie rundum, als mit einem Bandwerke, gezieret. Vielleicht war sie eine Schilffrucht oder das Fruchtkäzchen einer Holzstaude.

Franz Ambr. Neusch in seinem Lehrbuche der Mineralogie nach des Hrn. D. W. R. Karsten mineralogischen Tabellen zweifelt an solchen versteinerten Früchten, und meint, daß es davon bloß Abdrücke und Inkrustationen gebe — vielleicht nie Versteinerungen. Die versteinerten Früchte (Karpolithen) sagt er, sind gewöhnlich entweder versteinerte Körper aus dem Thierreiche: als die sogenannte versteinerte Oliven, Linsen u. s. w., oder es sind Geschiebe, die zufällig im Wasser allmählich abgerundet worden sind, und so eine Aehnlichkeit mit der Form von Äpfeln, Birnen, Pflaumen u. s. w. erhalten haben; oder es sind Steins- und Erzarten, die bey ihrer Entstehung eine besondere äussere Gestalt angenommen haben, welche eine Aehnlichkeit mit einigen Früchten hat, wie die versteinerte Melonen vom Berge Carmel; wirklich versteinert werden die Früchte wohl

nur äusserst selten vorkommen. Vergl. Neusch 1. Th. S. 454.

Der Donnerstein, Strahlstein (*Lapis fulminaris*). Ueber diesen Stein u. seine Entstehung sind die Meinungen sehr verschieden, und auch der gemeine Mann will hier eine Stimme haben. Er ist ein rund zugespitzter oder kegelförmiger Stein, aus der Familie der Feuersteine. Mitten durch ist eine kleine Nath oder eine Furche gezogen, die aber mit einer Steinmaterie wieder angefüllt worden. Er ist halb durchsichtig, und es scheint dem Auge, als wenn er in seinem weichen Zustande über einander gelegt und zugerundet worden. Man findet ihn hier durchgehends gespalten, und die Spitzen auf ein und zwey Zoll abgebrochen; die stärksten halten ungefähr einen Zoll in ihrer größten Dicke. Viele sind ungemain fein und dünn. Schenker hat sie sehr richtig Tab. IX. Fig. 38. abgebildet, unter dem Nahmen: Belemnites, Bachsteine. Auch anderswo nennt man sie Strahlsteine, *Lapides fulminares*: dieser Strahlstein muß aber wohl von dem *Actinotus* des Systems unterschieden werden, wovon man einen gemeinen von grüner, und einen glasähnlichen von grünlich-weißer Farbe hat.

Der gemeine Mann nennt ihn Donnerstein oder Donnerkeil, und ist der Meinung, daß er bey dem Gewitter in der Luft erzeugt werde, und die schrecklichsten Wirkungen in Zerschmetterung der Bäume und anderer Gegenstände hervorbringe. Vielleicht fand er auch gelegentlich in der Nähe solcher vom Blitz getroffenen Bäumen einen solchen Stein, wodurch er noch mehr in seiner Meinung bestärket wurde; doch hätte ihn ein wenig mehr Beobachtung, auch ohne Kenntniß der electrischen Materie, schon

eines Bessern belehren können. Denn wirkte der Blitz mit solchen Keilen: so würde er nicht die Rinde der Bäume rundum abschälen und die Rinde abbrechen, wie man auch oft bey andern Körpern gewahr wird, welches beweiset, daß der Strahl vielmehr in wirbelförmiger Bewegung wirkt.

Dieser Glaube ist indessen sehr alt, und scheint in den Schulen der alten Philosophen gebildet zu seyn, von welchen er sich bis zum gemeinen Manne verbreitete — denn viele Schüler des Aristoteles und Cartesius waren der Meinung, dieser Lapis fulminaris werde bey dem Gewitter plötzlich in der Luft durch Zusammenkunft allerhand zäher, schwefelichter, irdischer Materien erzeugt, wie sie solches auch durch einige chemische Experimente wahrscheinlich zu machen suchten. Man nahm aber doch nur in besondern Fällen einen solchen Strahlstein an, und unterschied, nach den verschiedenen Wirkungen des Blitzes, das Fulmen terrebrans, discutiens et urens, denen andere noch das Fulmen humidum, den schwärzenden Strahl, beysfügten.

Cum Fulmine nonnunquam Lapis solidissimus ex fuliginosis, glutinosis et terrestribus ejus partibus conglutinetur, qui una ejectus durissima etiam confringit corpora vid. Henr. Regius Ultrajectinus in philologia nat. pag. 196.

Andere halten diesen Strahlstein für ein Kunstproduct der Menschen im rohen Naturstande, und sehen solche als Pfeile an, deren sie sich bey ihren Jagden bedienten. Eine größere Art dieser Kiesel schärfen sie zu Beilen zu.

Der Graf von Buffon sagt hierüber: sie fingen an, sich eine Art von Beilen aus

den harten Kieselsteinen, oder die sogenannten Donnersteine zu schärfen, von welchen man geglaubt hat, daß sie aus den Wolken gefallen und durch den Donner gebildet wären, da sie doch in der That die ersten Denkmäler der Kunst des Menschen im Zustande der reinen Natur sind.

Andere kleine Kieselsteine schärfen sie zu Pfeilspitzen zu. vid. Buffon Epoches Th. 1. p. 136.

Ich habe nie begreifen können, wie man diese Steine zu diesem Behuf habe brauchen können; und schon die Erscheinung, daß man dergleichen auch von der feinsten Art antrifft, läßt diesem Gedanken bey mir keinen Augenblick Raum. Nach meinen gegenwärtigen Beobachtungen wird die Vermuthung bey mir sehr stark, daß er das Gehäuse eines gewissen Insects gewesen ist, welches es sich aus diesem Thone rundete und darin seine Eyer legte. Hievon überzeugt mich noch besonders die Furche, die mitten durchgeht, und in deren Mitte man eine geräumige Stelle antrifft, die glattgeründet ist und durch eine grünliche Farbe sich auszeichnet. Ich halte dieses für die Lagerstätte des jungen Wurms. An der Seite bemerkte man bey einigen noch eine tiefe Eingrabung des Wurms, wo er sich hat durchbohren wollen. Die Furche, wie man deutlich sehen kann, ist in der Folge mit einer Steinmaterie ausgefüllt worden, und dieses Eindringen, oder vielmehr der Druck des Wurms, um sich zum schöneren Daseyn zu fördern, war vielleicht Ursache, daß sein noch nicht verhärtetes Gehäuseerspaltete.

S.

Anfragen.

Wenn jemand eine Predigt, oder ein anderes Buch herausgibt, und in der Ankündigung, oder gar auf dem Titel ausdrücklich bemerkt, daß der Ertrag zur Unterstützung nothleidender Familien verwendet werden soll; wenn ein solcher Autor sogar von Fürsten u. Herren, welchen er seine Predigt unter Vorwendung dieses Zwecks zuschickte, nebst gnädigen Cabinetsbriefchen, auch einige Louisd'or Almosen dafür erhält, um damit nothleidende Familien zu unterstützen; wenn endlich dieser beglückte Autor die ihn so sehr erfreuende Aufmerksamkeit großer Fürsten u. Herren öffentlich mit Pathos bekannt macht; — so fragt es sich: Ob derselbe nicht auch über die Verwendung des gezogenen Geldes dem Publicum einige Auskunft geben, und insonderheit den Käufern seiner Predigt, die solche nicht um ihres Inhalts, sondern um der armen Familien willen, sich anschafften, durch eine öffentliche Bekanntmachung anzeigen müßte, daß das Geld wirklich zu dem vorgegebenen Zweck verwendet, und namentlich dieser oder jener armen Familie davon etwas mitgetheilt sey? — —

Man will behaupten, daß getrocknetes Erdäpfel-Laub den gewöhnlichen Tabak an Geruch u. Geschmack weit übertreffe, und für diejenigen, denen der gute Tabak zu kostbar, ein herrliches Surrogat sey.

Ist dem also?

Heiraths-Nachricht.

Unsere am 27ten dieses vollzogene eheliche Verbindung und am 30ten dieses erfolgte Abreise von hier zeigen wir hiermit allen unsern geehr-

ten Verwandten und Bekannten ergebenst an, und empfehlen uns ihrem ferneren Wohlwollen.
Dortmund den 30ten Sept. 1803.

Wilhelm Beurhaus,
k. k. Lieutenant im Baron Melas
Dragoner-Regiment.

Wilhelmina Beurhaus
geb. Vilefeld.

Publicandum.

Es soll am 12ten Oct., Nachmittags um zwey Uhr, das dem Fuhrmann Westermann zustehende, am Markt belegene Wohnhaus mit Zubehör öffentlich, jedoch freywillig zum Verkauf auf hiesiger Gerichtsstube ausgedoten werden. Zugleich werden auch alle etwaige Realprätendenten vorgeladen, ihre Ansprüche an diesem Westermann'schen Hause, sie mögen berühren und Rabmen haben, wie sie wollen, entweder in dem Verkaufs-Termin oder spätestens in termino den 4ten Nov. l. J. um 10 Uhr vor dem Deputato Hrn. Assessor Beurhaus bey Strafe des Verlustes vorzubringen und zu bescheinigen.

Sign. Dortmund im Stadt- und Landgericht den 27ten Sept. 1803.

Brüggmann. Schmemann. Beurhaus.

Auctionsanzeige.

Die von dem verstorbenen Professor Medicin Schütte zu Cleve nachgelassene Büchersammlung, Mineralien- und Münz-Cabinet, Electrisir-Maschine, Luft- u. Brustpumpe, nebst allerhand andern Instrumenten, werden daselbst am 21sten Nov. 1803 öffentlich versteigert werden. Der 18 Bogen starke Catalog ist in Cleve bey dem Buchhändler Hannemann, und in Dortmund in der Expedition des Westfälischen Anzeigers gratis zu haben, welche beyde auch Bestellungen übernehmen. Briefe erbittet man sich postfrey.

Geldanleihen.

In der in No. 63. erwähnten Anleihe von 30,000 Rthlr. sind noch Actien von 500 u. 1000 Rthlr. offen. Die Sicherheit ist vorzüglich, und die Zinsenzahlung zu 4 Procent geschieht aus öffentlicher Cassa, prompt am Versall-Tage. Diejenigen, welche Gelder liegen haben, können sich des Näheren wegen bey der Expedition des Westf. Anz. melden.

Marktpreise.

Herdecke den 26ten September 1803.

Weizen	• • • • •	3 Rthl. 16 Sgr.
Roggen	• • • • •	{ 2 — 13 —
Gerste	• • • • •	{ 2 — 7 —
Hafer	• • • • •	2 — 5 —
	• • • • •	1 — 4 —